

INTERVIEW

Beginn von Manondesign.

Wie modisch waren Naturtextilien zu den Anfängen von Manondesign?

Wirkliche Mode im Bereich der Natur-textilien war damals fast nicht zu sehen – Müslimode eben. Ich habe anfangs meine Modelle aus den Hanfqualitäten gemacht, die Mode stand dabei für mich immer an erster Stelle.

Ich begann zur zweiten Innatex dort aufzustellen. Damals hab ich mich gefühlt wie ein Modeavantgardist, mit einer kleinen übersichtlichen Kollektion, im Alleingang produziert.

Und heute?

Heute ist vieles top modisch und attraktiv. Naturmode ist heute absolut vergleichbar mit der konventionellen Mode.

Wie sieht ihr Weg in Richtung Nachhaltigkeit heute aus?

Momentan liegt ein Schwerpunkt auf recycelten Baumwollgarnen. Das Feedback vieler Kunden ist sehr positiv, sie sehen darin eine sehr nachhaltige Form in der Verwertung bzw. Wiederverwertung natürlicher Rohstoffe. Die recycelten Baumwollgarne sind zudem günstiger als kbA. Für mich beinhaltet dieser Teil der Kollektion einen nachhaltigen Mehrwert, denn Alttextilien bleiben so im Bekleidungskreislauf. Zudem streben wir langfristig eine eigene GOTS Zertifizierung an. Dabei kehre ich gerade auch wieder zu meinen Wurzeln zurück, zu dem, was ich von der Pike auf gelernt habe: große Größen für Damen ab 30 verstärkt anzubieten aber eben im nachhaltigen Segment.



Auf

Die Zeitmaschine ist abgestellt: wir befinden uns im Jahr 2030. Wir hören uns um und erfahren, dass im Zeitraum vom Sommer 2012 bis zum Sommer 2013 die Grundlagen für einen radikalen Wandel der globalen Textilproduktion geschaffen wurden. Bis dahin hatten international tätige Firmen unter Vernachlässigung von Sozial- und Umweltstandards schwerpunktmäßig in Asien produzieren lassen. Protesten von Nichtregierungsorganisationen über Hungerlöhne und unzumutbare Arbeitsbedingungen wurde gebetsmühlenartig mit dem Hinweis begegnet, dass nicht die Auftraggeber sondern die Regierungen der betroffenen Länder für Mindestlöhne und bessere Arbeitsstandards sorgen müssten. Die Regierungen waren jedoch bestrebt, rücksichtslos eine Textilproduktion aufzubauen, galt diese doch als Motor für eine Industrialisierung – und damit für steigenden Wohlstand.

Was hatte dann den Umschwung bewirkt?

Am 11. 09. 2012 war in einer für den lokalen Markt produzierenden Schuhfabrik in Lahore, Pakistan ein Feuer ausgebrochen. Da die Rettungswege versperrt waren, musste die Feuerwehr die Außenmauer aufstemmen, um an den Unglücksort zu gelangen. Geborgen wurden 25 Tote. Über dieses Unglück wurde in der westlichen Presse nicht berichtet.

Am selben Tag brannte es in der Textilfabrik Ali Enterprises in Karachi, ebenfalls Pakistan. Dabei kamen 289 Menschen - meist Frauen – starben, weil Notausgänge versperrt und Fenster vergittert waren. Dieser Brand fand ein sehr großes Medienecho. In Europa sicherlich, weil KiK einer der Auftraggeber war. Der Billiganbieter zeigte sich entsetzt, versuchte sich die Firma doch seit mehreren Jahren an einer aufwändigen Imagepolitik. Nach dem Unglück versprach KiK, zukünftig die Auftragnehmer in Asien genauer zu kontrollieren und sich für bessere Arbeitsbedingungen einzusetzen.

Nachdem sich die mediale Aufregung ein wenig gelegt hatte, erschütterte zwei Wochen später ein weiteres desaströses Feuer die Öffentlichkeit. Diesmal brannte es bei Tazreen in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch, einem Lieferanten u.a. für C&A, Disney, WalMart und - KiK. 117 Menschen starben, weil die Fluchtwege zu eng und dazu ver-



Natur zum Tragen

Wir lassen es wieder aufleben:

Das Swing- und Funset

Machen Sie aus Ihrem Tragetuch einen Hängesitz, eine Schaukel, ein Kletterseil oder sogar eine Hängematte!

Damit das Lieblingstragetuch auch nach dem Tragen nicht im Schrank verschwindet!

*Neugierig?
Dann besuchen Sie uns auf der
INNATEX - Stand EG 052*

Der Schlingel - die Trage ohne Knoten

Der Schlingel ist die neue kompakte Trage ohne Knoten. Sie ist dreiteilig und kann einzeln oder zusammen getragen werden. Das Top ist bereits in der Schwangerschaft als stützendes Bauchband zu verwenden. Tragen Sie Ihr Kind entweder auf dem Bauch, auf der Hüfte oder auf dem Rücken.

NEU:

- die Ergänzung als Hilfsmittel für die therapeutische Arbeit in der Schreiambulanz
- Tops für Bonding und Känguruhrn

Wermli Natur zum Tragen · Weidenweg 26 · 55299 Nackenheim
Telefon: +49 (0)6135 93313-87 E-Mail: info@wermli.de
Telefax: +49 (0)6135 93313-74 Homepage: www.wermli.de



Zeitreise

In eine mögliche Zukunft der globalen Textilproduktion

stellt waren. Nach diesem doppelten Desaster unterschreibt KiK eine Entschädigungsvereinbarung, die eine einmalige Zahlung in der Höhe von 1 Millionen Dollar an die Opfer und ihre Familien sowie Verhandlung über ein langfristig angelegtes Paket von Ausgleichszahlungen beinhaltet. WalMart dagegen gestand zwar „Lücken in der eigenen Wertschöpfungskette“ ein und verkündete eine „Zero Tolerance Policy“. Diese beinhaltete die Veröffentlichung der Namen von Betrieben, mit denen keine Geschäfte mehr getätigt werden durften, jedoch blieben die übrigen Geschäftspartner ein Geheimnis. Es war das erste Mal, dass WalMart sich den Anschein von Verantwortung gab, allerdings verkündete die Firma gleichzeitig den Rückzug aus Bangladesch.

Zum schwersten Unglück kam es am 24. April 2013, als in der Nähe von Dhaka ein mehrstöckiges Gebäude, das größtenteils illegal errichtet worden war, zusammenstürzte. 1127 Menschen, meist Textilarbeiterinnen, fanden den Tod. Genäht wurde dort u.a. für KiK, Mango, Benetton und Primark, ein Billigstanbieter, der wie durch ein Wunder bisher von allen Skandalen verschont geblieben war. Der Druck der Öffentlichkeit war danach so groß geworden, dass im Mai 2013 ein von internationalen Gewerkschaftsdachverbänden sowie Nichtregierungs-

organisationen (z.B. Kampagne für Saubere Kleidung) aufgesetztes Abkommen zum Brand- und Gebäudeschutz in Bangladesch unterzeichnet wurde. Dieses schrieb u.a. einen stark verbesserten Arbeitsschutz mit regelmäßigen und unabhängigen Kontrollen vor und musste in kürzester Zeit nach Unterzeichnung umgesetzt werden. Unterzeichner waren u.a. H&M, Zara, C&A, Tchibo, Primark, KiK, Aldi, Rewe, Lidl, Switcher, die Otto Group sowie Hess Natur.

Neben den Umbrüchen im sozialen Bereich gab es auch Aufregung im Umweltsektor. Im Herbst 2012 erreichte die zweite Stufe der detox-Kampagne von Greenpeace ihren Höhepunkt. Unter dem Titel „Toxic Threads“ wurden mehrere Reporte veröffentlicht, die über Zusammenhänge zwischen global agierenden Markenfirmen und der Wasserverschmutzung bei Produzenten und Zulieferern sowie in Konsumentenländern berichteten. Das Augenmerk lag u.a. auf Nonylphenolethoxylaten (die aus Gründen des Gewässerschutzes in Europa verboten sind), Phthalaten (die als Weichmacher eingesetzt werden und deren Einsatz in der EU stark reglementiert ist) sowie Amininen, die aus verbotenen Azofarbstoffen freigesetzt werden. Greenpeace hatte Bekleidung untersuchen lassen; ein Teil davon wies extrem hohe

Schadstoffkonzentrationen auf. Auffällig schlecht schnitt Bekleidung von Zara, Levi's, C&A, Mango, Calvin Klein, Jack & Jones u.a. ab.

Weiterhin wurden die Abwässer in der Provinz Zhejiang - mit 9000 Textilfabriken größter Produktionsstandort in China -, von einem großen Textilausrüster in Indonesien sowie von Jeansproduzenten in Mexiko untersucht. In sämtlichen analysierten Abwässern wurde ein toxischer Chemikalienmix gefunden. Bilder von den Flüssen, in die die Abwässer eingeleitet wurden, verschlugen den Betrachtern den Atem. Die Veröffentlichung der Reporte wurde weltweit von publikumswirksamen Aktionen begleitet. Diese sollten die untersuchten Markenfirmen dazu bringen, sich den Zielen der detox-Kampagne zu verpflichten: bis 2013 sollte offengelegt werden, welche Chemikalien die Lieferanten einsetzten und bis 2020 sollten alle gesundheits- und umweltschädlichen Chemikalien aus der Produktion verboten sein. Nach der ersten detox-Kampagne hatten sich 2011 schon Adidas, Nike, Puma, H&M, Marks & Spencer, C&A sowie ein großer chinesischer Produzent (Li Ning) verpflichtet. 2012 konnten dann nacheinander Zara, Mango, Esprit, Levi's, Uniqlo, Benetton, Victoria's Secret, G-Star Raw und Valentino dem

Druck der Öffentlichkeit nicht widerstehen und verpflichteten sich auf das „Entgiften“ nach dem vorgeschlagenen Zeitplan.

Nun also befinden wir uns im Jahr 2030.

Bis zum Jahr 2020 hatten sich tatsächlich einige global Player „entgiften“ lassen und hatten die sozialen Standards erhöht. Dabei hatten sie sich sogar teilweise dem Global Organic Textile Standard angenähert. Sie ließen – nun mit ruhigem Gewissen und ohne Angst vor dem nächsten Skandal – weiter in Asien produzieren. Einige andere versuchten in Afrika eine Textilindustrie aufzubauen, gilt diese doch als Motor für Wohlstand. Die höchste Zunahme an Arbeitsplätzen in der Textilindustrie wurde in den USA und der EU verzeichnet. Die dort im Laufe der Jahre unfreiwillig an den Weltstandard angepassten Löhne machten es möglich.

Uns wird gerade berichtet, dass sich Nichtregierungsorganisationen über unhaltbare Sozial- und Umweltzustände in Europa beklagen. Noch sind keine Fabriken eingestürzt. Die Zeit scheint aber für globale Protestaktionen reif zu sein. Der Wettlauf zu den miesesten Produktionsbedingungen sollte nun wirklich ein Ende haben...